

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-295. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

# Arbeiter

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftsz. 9-5 Uhr. Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507.

## Der halbe Schritt.

### Eine deutsche Völkerbund-Denkchrift. — Unfreundliche Auslandsstimmen.

Die Reichsregierung läßt, wie von ihr nahesteher Stelle gemeldet wird, zurzeit eine Denkchrift ausarbeiten, die eine Reihe von Fragen behandelt, deren Klärung die Reichsregierung wünscht, bevor sie endgültig über den Antrag auf Ausnahme in den Völkerbund Beschluß faßt. Ueber den Inhalt der einzelnen Fragen verläutet nichts Bestimmtes, doch scheint es, daß in ihnen die Kriegsschuldfrage in irgendeiner Form berührt wird.

Wie weiter verläutet, ist der in dem amtlichen Kommuniqué zum Ausdruck gebrachte Wille der Reichsregierung zum Eintritt in den Völkerbund keineswegs nur platonisch, sondern durchaus positiv zu nehmen. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß der Antrag auf Ausnahme nicht zu Beginn der Verhandlungen, sondern am Ende der Verhandlungen erfolgen muß. Die Denkchrift wird sofort nach Fertigstellung dem Reichskabinett zur Prüfung vorgelegt werden.

In unserer Besprechung der Regierungserklärung über den Eintritt in den Völkerbund haben wir dargelegt, daß die Bedeutung dieser Erklärung von dem weiteren Verlauf der deutschen Regierungskrise abhängt. Die deutsch-nationale Presse bestreitet diese Auffassung, indem sie gegen die Erklärung Sturm läßt. Die „Deutsche Zeitung“ findet sie „geradezu unverantwortlich“, und die „Kreuzzeitung“ erklärt:

Das Klügste wäre es aber jetzt trotz alles Drängens lauter und aufdringlicher Vagabunden, die Ähren über den Völkerbund für geraume Zeit in den Schrank zu legen. Es gibt wahrlich wichtigere Dinge in diesen ersten Zeiten, die die volle Arbeitskraft aller Dienststellen erfordern. Den Luxus, sich nach außerdem mit Utopien zu beschäftigen, kann sich ein armes gequältes Land wie Deutschland nicht leisten.

Also wenn die Deutschnationalen in die Regierung kommen, dann wird die Erklärung „in den Schrank gelegt“, damit man sich „wichtigeren Dingen“ zuwenden könne. Zu diesen „wichtigeren Dingen“ gehört nach der Meinung des deutsch-nationalen Abg. Marešky die Aenderung des soeben erst abgeschlossenen Londoner Vertrags. Herr Marešky schreibt dazu:

Deswegen erfordert es das nationale Interesse, daß die Deutschnationale Volkspartei, die in ihrer Selbsteinheit die innere Unhaltbarkeit des Dawes-Berichts jederzeit auf das entschiedenste betont, und deren Reichstagsfraktion lediglich aus Gründen allgemeiner politischer Art (1) die schließliche Annahme des Londoner Abkommens ermöglicht hat, nunmehr in die Reichsregierung eintritt und damit auch Einfluß auf die Ergreifung derjenigen Maßnahmen gewinnt, die geeignet sind, eine Aenderung der Londoner Bedingungen herbeizuführen.

Also, nicht weil sie die Verantwortung für London übernommen haben, sondern weil sie diese Verantwortung nicht übernehmen müssen, die Deutschnationalen in die Regierung. Sie werden dann die Regierungserklärung über den Eintritt in den Völkerbund in den Schrank legen und eine Aenderung der Londoner Bedingungen herbeiführen. Da diese Bedingungen auf einem Vertrag beruhen, werden dazu neue Verhandlungen mit der Gegenseite beantragt werden müssen. Aber wer zweifelt daran, daß die Gegenseite auf den Antrag einer Bürgerblockregierung hin sofort eine neue Konferenz einberufen wird, um das Ergebnis der Londoner Konferenz zu annullieren? Nur Juden und Sozialdemokraten!

Das Rezept ist richtig. Der Bürgerblock wird Deutschland schon wieder herrlichen Tagen entgegenführen!

## Keine Vorzugsbehandlung Deutschlands. Ein Erfolg der Bürgerblockdiplomatie.

Paris, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) In einem ansehnlichen selbst von Herriot inspirierten Leitartikel des Chefredakteurs Pierre Bertrand bespricht der „Quotidien“ die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und behauptet, daß England geglaubt habe, Deutschland auffordern zu müssen, in den Völkerbund einzutreten. Diese Aufforderung habe lediglich dazu geführt, das Reich in den Glauben zu versetzen, daß es berechtigt sei, seinerseits Bedingungen zu stellen. Dieses sei aber unwar. Nichts wäre unberechtigter und nichts gefährlicher. In dem Augenblick, wo in der großen Schlacht, die sich jenseits des Rheines Reaktion und Demokratie liefern, die Reaktion dermaßen angriffs-lustig und stark sei, daß man nicht mit Gewißheit sagen könne, wenn der Sieg zufallen werde, in dem Augenblick, wo man die Frage der Kriegsschuld wieder aufwerfe und wo man, um einen Teil der Reparationszahlungen zu entgehen, die Eisenbahntarife plötzlich wesentlich herabsetze, gebe es keine vernünftigen Gründe, dem Reich eine Vorzugsbehandlung zu gewähren.

Wir haben es hundertmal gesagt — heißt es in dem Artikel weiter —, und wir glauben, daß es die Ansicht des Ministerpräsidenten ist, einem entschlossenen demokratischen Deutschland gegenüber, einem Deutschland, das der Welt die Garantie des guten Willens, des guten Glaubens und der Friedensliebe geben würde, die Frankreich selbst bei den jüngsten Verhandlungen in London und Genf geliefert hat, könnte man nie zu wenig Courtoisie, Befähigkeit und Freundschaft erweisen. Das ist aber leider nicht die gegenwärtige Lage. Hinter dem zweifelhaften Herrn Stresemann stehen Kräfte, für die der Eintritt in den Völkerbund nicht eine Etappe zum Frieden bedeutet, sondern für die der Eintritt in den Völkerbund ein Geschäft ist. Das wäre gemäß kein genügender Grund, um das Zulassungs-

gesuch Deutschlands zurückzuweisen, wenn es eingereicht wird, denn die dankten Kräfte werden vielleicht — und wir hoffen es wohl — geschlozen werden. Aber es muß ein ausschlaggebendes Motio sein, nicht die von der nationalistischen und alldeutschen Clique gestellten Bedingungen zu dulden. Man würde auf diese Art lediglich diese Clique auf Kosten der demokratisch-liberal-sozialistischen Parteien stärken, deren Sieg allein die europäische Ruhe sichern würde. In diesem Sinne stimmt der „Quotidien“ der grundsätzlichen Erklärung Herriots zu, daß man in dieser Frage Deutschland keine Vorzugsbehandlung gewähren dürfe und schließt mit den Worten: „Es wäre ebenso unklug, Deutschlands Bedingungen anzunehmen wie sein Gesuch abzulehnen, wenn es selbst das gemeinsame Geß anerkennt würde.“

Ganz ähnlich äußern sich die Organe des Linksbloks „Tre Nouvelle“ und „Deuore“.

## Mißstimmung in England.

London, 24. September. (Ill.) Der deutsche Entschluß, demnächst den Versuch zu machen, unter bestimmten Bedingungen in den Völkerbund einzutreten, findet in den englischen Morgenblättern keine besonders günstige Aufnahme. Die „Times“ erklären u. a.: Die in dem Berliner Kommuniqué für den beabsichtigten Schritt angegebenen Gründe bedürfen keines sofortigen Kommentars. Es genügt, zu sagen, daß einzelne Sätze in dem Dokument zweideutig sind und andere einligermaßen taktlos. Deutschlands Stellung als eine Großmacht ist unzweifelhaft, und wenn Deutschland in der Bund der Nationen eintritt, so muß dies unter den nämlichen Bedingungen wie bei den anderen Mitgliedern des Bundes geschehen. Die Bezeichnung Großmacht ist zweifellos in der Absicht gebraucht worden, einen Anspruch auf einen permanenten Sitz, wie ihn gegenwärtig England, Frankreich, Italien und Japan einnehmen, zu erheben. Dieser Anspruch ist im wesentlichen nicht unbillig, obwohl er sich im Augenblick als unvorsichtig erweisen kann. Er scheint in der Tat den starken Widerspruch Frankreichs hervorgerufen zu haben, und zwar in jenen Blättern, die im allgemeinen die Regierung Herriot unterstützen. Sehr viel größer würde der Widerstand sein, wenn Deutschland den Versuch machen wollte, dem Völkerbund unter Aufnahmebedingungen beizutreten, und zwar wäre dieser Widerstand nicht nur vor Frankreich, sondern auch von England und den anderen Völkerbundstaaten zu erwarten. Glücklicherweise gibt das Kommuniqué keinerlei Andeutung, daß ein solcher Versuch gemacht werden soll. Es muß immerhin bemerkt werden, und zwar mit Bedauern, daß der letzte Satz des Kommuniques mit seiner Bezugnahme auf die Bürgerschaften etwas beunruhigend ist. Ferner weist der Aufsatz auf die weiteren Vorbehalte wegen der Artikel 16 und 17 des Völkerbundes hin. Aus diesem Grunde werde die Zulassung Deutschlands zweifellos eine erhebliche Opposition auslösen, da es schon heute klar ist, daß die französische Delegation das Gesuch nicht begünstigen würde, bevor nicht die Sicherheitsfrage endgültig gelöst ist. Es ist natürlich klar, daß die deutsche Regierung ihren Entschluß, ein Zulassungsgesuch einzureichen, nicht eher gefaßt hat, bevor Deutschland Sicherungen empfangen hat, daß sein Gesuch günstig aufgenommen werden wird. Dr. Nansen hat, wie man glaubt, solche Sicherungen an Marx überbracht. Das Memorandum, das von Lord D'Abernon an den deutschen Außenminister übergeben worden ist, hat zweifellos den Antrag auf Zulassung nicht entmutigt. Aber diejenigen, die Versicherungen abgegeben haben oder deren Uebergabe gewünscht haben, haben die wichtigsten Tatsachen der momentanen Lage nicht begriffen. Einige dieser Tatsachen sind von einflussreichen Kreisen in Genf entweder völlig mißverstanden oder vollkommen außer acht gelassen worden. Dies liegt zutage bei dem Problem der Sicherungen.

„Daily Chronicle“ nennt die Entscheidung Deutschlands die Einleitung einer wichtigen Epoche der Nachkriegsgeschichte und sagt, daß Deutschland schon vorher entsprechend benachrichtigt worden ist, daß sein Gesuch günstig erledigt werden würde, sobald es den Antrag stellt.

## Nansen und Breitscheid über den Eintritt Deutschlands.

Paris, 24. September. (EP.) Der „Matin“ hat über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nachgefragt. Dr. Nansen und Dr. Breitscheid befragt. Nansen erklärte: Ich glaube, daß die deutsche Regierung jetzt die Notwendigkeit begriffen hat, dem Völkerbund beizutreten. Die Vorbehalte, die sie noch macht, sind notwendig, um die nationalistische Opposition zu beschwichtigen, doch bedeuten sie keineswegs, daß Deutschland den Wunsch hat, die heisse Frage der Schuld am Kriege aufzuwerfen. Auf die Frage, ob nicht hinter dem Widerstand der deutschen Regierung sowjetrussische Einflüsse zu verspüren seien, antwortete Nansen verneinend. Er habe in Deutschland die Ueberzeugung gewonnen, daß die Sowjetregierung gar keinen Einfluß in Berlin besäße. Die offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien keine herzlichen, seit dem die Polizei in die russische Handelsdelegation eingedrungen sei. Auch hätten die deutschen Industriellen mit Rußland nur Enttäuschungen erlebt.

Breitscheid erklärte unter anderem, nach seinen Informationen würden die Verhandlungen über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund unverzüglich eröffnet werden. Er glaube nicht, daß Deutschland für die Aufnahme besonders Bedingungen stellen werde. Wahrscheinlich müsse gewartet werden, bis festgestellt sei, daß Deutschland seine Entlohnung vollzogen habe. Die Frage der Aufnahme könne deshalb wahrscheinlich nicht vor kommenden Januar besprochen werden.

## Faschistischer Kurs in Bulgarien.

(Von unserem bulgarischen Korrespondenten.)

Sofia, den 22. September 1924

Als durch den Sturz des Bauerniktators Stambuliski im vorigen Sommer das Kabinett Zankow zur Regierung kam, hoffte man, daß nun mit der entschlozenen, jede gesunde politische Entwicklung hemmenden Parteizersplitterung ein Ende gemacht würde. Zankow versuchte, eine schon bestehende Gruppe zum Sammelpunkt der demokratisch gerichteten bürgerlichen Elemente zu machen und die nicht reaktionär gesinnten bürgerlichen Parteien zu verschmelzen. Es bildete sich eine Art „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“, der „Demokratische Sgovor“ (Demokratische Einheit). Aber mehr als ein Jahr dauerte der Kampf darum, ob dieser „Sgovor“ die Mittelparteien in sich aufnehmen und verschmelzen soll oder ob die betr. Gruppen weiter selbständig bleiben und nur parlamentarisch zusammenarbeiten sollten. Dieser Kampf ist endlich entschieden gegen den Zusammenfluß der Parteien. Ob er damit wenigstens für den Augenblick überhaupt gegen die parlamentarischen Elemente entschieden ist, läßt sich noch nicht sicher sagen. Immerhin aber neigt sich im Augenblick die Schale den antiparlamentarischen Kreisen zu: zugunsten einer Diktatur der Reaktion, der Militärs.

Es wird selbst von Leuten, die dem Ministerpräsidenten nahestehen, zugegeben, daß schon heute faktisch die Militärkreise das Land beherrschen und diese Leute die letzte Entscheidung, ob Diktatur oder Demokratie, nur bis zu einem ihnen günstigen Ausgang, bis zur Beendigung des Parteitag des „Sgovor“ hinausgeschoben haben, d. h. daß sie den Faschismus offen ausrufen wollen, wenn dort nicht die jetzige Machtverteilung im Kabinett, die ganz zu ihren Gunsten wirkt, aufrechterhalten bleibt. Das ist übrigens auch der Eindruck, den Genosse Vanderveelde von seiner bulgarischen Studienfahrt mit nach Hause nimmt.

Die Sozialdemokratische Partei hat sich, sobald anfänglich der grauenhaften Erledigung des vorjährigen Kommunistenputsches die drohende Schwentung der Regierung in das militaristische Fahrwasser bemerkbar wurde, aus dem Kabinett zurückgezogen und steht der Regierung schon lange mit äußerster Stepsis gegenüber. Ein Artikel in ihrem Zentralorgan läßt sehr deutlich erkennen, daß sie das Kabinett Zankow nicht mehr weit entfernt sieht von den Methoden seines Vorgängers. Das Regime Stambuliskis bedeutete gewiß schlimmste Gewaltherrschaft, aber die jetzige verschleierte Militärdiktatur ist nicht besser zu nennen.

Tatsächlich existiert vorläufig auf dem Balkan insbesondere in Bulgarien noch keine wahre Demokratie. Unter europäischem Einfluß sind einige Schichten von dem Ideal der Demokratie und des Parlamentarismus erfaßt worden. Aber es ist ebenso sicher nicht Zufall oder böser Wille und Schwäche allein, wenn das Kabinett Zankow heute denselben Weg gegangen ist, um dessen willen es selbst vor Jahresfrist ein anderes stürzte. Politik ist hier gleichbedeutend mit nackter Interessenspolitik und zwar nicht so sehr Interessenspolitik zugunsten einer bestimmten Klasse oder Schicht als aus ganz persönlichem Ehrgeiz und Geldhunger. In fast allen Fällen ist ein hoher politischer Posten in Bulgarien recht einträglich. Der Preis einer politischen Laufbahn ist dafür allerdings oft entsetzlich teuer, sehr teuer! Wieviel Politiker, Parteihäupter u. a. sind nicht eines gewaltsamen Todes gestorben! Die Chronik der jüngsten Zeit gibt ein graufiges Bild von dieser Auseinandersetzung zwischen dem ehrlichen Streben nach Demokratie und der ererbten politischen Vorstellung der Gewalt, des Krieges und der nacktesten Interessenspolitik.

Man muß die ganze Auseinandersetzung, die gesamte innerpolitische Entwicklung Bulgariens in der letzten Zeit unter diesem Gesichtspunkt verstehen. Schon früh haben sich nach den Sozialdemokraten innerhalb der in der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft der demokratischen Mitte zusammengeschlossenen Fraktionen Gegner dieser Zusammenarbeit gezeigt und forschreitend von links nach rechts hat dieser Widerstand nun alle drei in Frage kommenden Parteien ergriffen. Seit einiger Zeit haben diese diffidenten Gruppen untereinander Fühlung genommen, ebenso mit der Sozialdemokratie und den gemäßigten Agrarparteiern. Sie stehen auf Seiten der Demokratie gegen die immer frecher werdende Reaktion. Ihr Feind steht rechts.

Wichtig ist jedenfalls, daß sich in dem zu drei Vierteln agrarischen Lande die politischen Kreise der Bauern mehr und mehr von der Diktatur eines Stambuliski abgewandt haben und sich dem demokratischen Gedanken zuwenden. Die Majorität in der nach Stambuliskis Ermordung gespaltenen Bauernpartei dürfte jetzt bei der gemäßigten und zur politischen Aufbauarbeit bereiten Gruppe liegen. Wenige belennen sich noch zu den Kommunisten. So erklärte z. B. Vanderveelde auf Grund seiner Reiseindrücke: „Der russische Bauer mag reaktionär sein unter den roten Gesetzen — der bulgarische Bauer lehnt die weiße Reaktion ab und trägt unter dem grünen Banner ein Herz, das dem Sozialismus, der Demokratie offen steht.“ Optimistisch ist diese Schlussfolgerung jedenfalls, aber sie zeigt doch den Weg, der gangbar ist auch in Bulgarien. Ob schon jetzt, scheint allerdings recht fraglich. Denn der Faschismus, der Wunsch, ohne oder gegen das Parlament und seine friedfertigen und mäßigenden Einflüsse zu regieren, wird von sehr beträchtlichen materiellen Mitteln unterstützt.

Sicher aber ist, daß alle Hilfsbereitschaft und Erleichterung der innerbulgarischen wie der allgemeinen politischen Lage auf



## Der Abbau-Unfug.

### Verhandlungen im Landtag.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die heutige Sitzung des Preussischen Landtags um 12 1/2 Uhr. Zur Beratung stehen zunächst die Anträge des Ausschusses für Beamtenfragen über die Anträge auf Aufhebung bzw. Abänderung der Personalabbauverordnung. Der Ausschuss hat nur den Antrag der Deutschnationalen, das Reichsministerium zu ersuchen, auf die Regierung dahin einzuwirken, daß durch die baldigste Vorlage eines entsprechenden Reichsgesetzes die Hemmungen beseitigt werden, die einer zweckentsprechenden Änderung der preussischen Personalabbauverordnung vom 9. Februar 1924 entgegenstehen, zur Annahme empfohlen, dagegen alle übrigen Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt. Ferner hat die Mehrheit des Ausschusses folgende Entschlüsse vorgefassen:

1. Das Justizministerium wird ersucht, dem auf Grund der Preussischen Personalabbauverordnung gebildeten Ausschuss möglichst bis zum 1. Oktober 1924 ein Gutachten darüber zu unterbreiten, ob der Abbau von Wahlbeamten mit der Reichsverfassung in Einklang zu bringen ist.

2. Bis zum Eingang des Gutachtens und seiner Nachprüfung durch den Überwachungs Ausschuss hat ein Abbau von Wahlbeamten zu unterbleiben.

3. Das Staatsministerium wird ersucht, entsprechend dem Beschluß des Reichstages und dem Vorgehen der Reichsregierung jeden weiteren Personalabbau auf Grund der Verordnung einzustellen und die erforderlichen Anordnungen an die nachgeordneten Behörden (einschließlich Kommunalbehörden) zu erlassen, sobald der Abbau in Preußen in dem Maße durchgeführt ist, als das mit Rücksicht auf Einschränkung des Aufgabenumfanges, Abnahme des Geschäftsumfanges oder Veränderung der behördlichen Einrichtungen geboten erscheint.

Nachdem Abg. Ebersbach (Dnal.) über die Ausschussverhandlungen kurz berichtet hat, weist Abg. Hirsch (Soz.) darauf hin, daß man bei der Ausführung der Bestimmungen sehr bald deren Zweck aus dem Auge verloren und sich ihrer bedient habe, um aus politischen Gründen mißliebige Beamte zu beseitigen. Das sei ein Mißbrauch der Verordnung.

## Deutschnationale Geschäftsführung.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat folgende Interpellation eingebracht:

1. Ist der Staatsregierung bekannt, daß nach Berichten des „Berliner Tagesblatts“, des „Vorwärts“ und der „Königsberger Volkszeitung“ bei der Landesbank der Provinz Ostpreußen Geschäfte getätigt werden, die sich als strafbare Begünstigung einzelner Personen darstellen und die die Bank, die Provinz und die Steuerzahler schädigen?

2. Ist der Staatsregierung ferner bekannt, daß nach den genannten Berichten der Direktor dieser Bank, die unter der Aufsicht des Vorsitzenden des Verwaltungsrats Landeshauptmann von Brünneke steht, Herr Huel ein Einkommen an Gehalt und sonstigen Vergünstigungen bezieht, das im Verhältnis zur Bedeutung dieser Bank als ganz außerordentlich hoch bezeichnet werden muß und in weiten Bevölkerungskreisen als große Verschwendung angesehen wird?

Ist die Staatsregierung bereit, eine strenge Untersuchung durchzuführen und, falls die angegebenen Mißstände vorhanden sind, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen?

## Keine allgemeine Aufwertung.

Der Unterausschuss des Aufwertungsausschusses des Reichstages trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, die auch noch den ganzen Nachmittag ausfüllen wird. Wenn die Beratungen zur Stunde auch noch nicht abgeschlossen sind, so kam jedoch bisher schon als einmütige Ansicht aller Parteien zum Ausdruck, daß der Spekulation unbedingt jeder Boden entzogen werden müsse und daß für eine eventuelle Aufwertung lediglich der nachweisbar alte Besitz in Frage kommen würde.

## v. Graefe in Nöten.

### Freiwillig in tschechoslowakische Schutzhaft.

Reichenberg, 24. September. (WZ.) Wie wir erfahren, hat sich der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialistischen Freiheitspartei von Graefe, M. d. R., nach blutigen Anschlägen der Kommunisten in einer Versammlung in Friedland in Böhmen freiwillig in Schutzhaft begeben, ebenso der in seiner Begleitung befindliche Pfarrer Schliephake.

## Das Blutbad in Georgien.

Paris, 24. September. (Eca.) Die georgische Gesandtschaft veröffentlicht folgende Information: Starke sowjetistische Streitkräfte mit schwerer Artillerie stehen im Aufstandesgebiet. Die Ortschaften werden in Brand gesteckt und die gefangenen Aufständischen erschossen. Der Kriegszustand sei im ganzen Lande erklärt worden. Die provinziellen Ischetas seien mit besonderen Vollmachten ausgestattet und vollstreckten Todesurteile nach Willkür. Die Sowjetpresse verheimlicht diese Tatsache.

### Auch die linken Sozialrevolutionäre protestieren gegen die Moskauer Genfer.

Wir werden um die Veröffentlichung der folgenden Erklärung gebeten:

Die Auslandsdelegation der Partei der linken Sozialrevolutionäre und des sozialrevolutionären Maximistenverbandes sendet ihren Gruß und den Ausdruck ihres Mitgeföhls an die wertvollen Bauern und Arbeiter Georgiens, die sich zum Schutze ihrer sozialen und nationalen Rechte erhoben haben und von der erbarmungslosen Faust der bolschewistischen Regierung unterdrückt worden sind. Die Delegation brandmarkt vor dem Gewissen des Weltproletariats die verbrecherische Regierung der Bolschewiki, die — zum Schutze ihrer diktatorischen Gewalt — Georgien mit Blut bedeckt, zu Tausenden Geiseln ermordet, das armeelige Gut der Wertvollen vernichtet und einen unauslöschlichen Haß zwischen den Völkern der Sowjet-Föderation und dem russischen Volke sät. Die Delegation spricht ihre feste Überzeugung aus, daß das Schicksal der Wertvollen Georgiens in keinem Falle durch Appelle der „gemäßigten Regierung“ Georgiens an den „Völkerbund“ oder einzelne kapitalistische Regierungen gelöst werden kann, die um ihrer eigenen ökonomischen Interessen willen jederszeit bereit sind, internationale Verpflichtungen und humanitätsforderungen zu verraten.

Das wertvolle Georgien wird seine soziale und nationale Befreiung nur im gemeinsamen Kampfe aller Wertvollen der Sowjet-Föderation, die unter dem Bolschewismus stöhnen, gegen ihren gemeinsamen Feind, die Moskauer Regierung des Betrugs und der Willkür, erkämpfen. Die Stunde der Befreiung der Wertvollen der Sowjet-Föderation vom bolschewistischen Regime, die Stunde der Wiedergeburt der russischen Revolution unter dem unbefleckten Banner der Sowjets wird gleichzeitig die Stunde der Befreiung der sozialrevolutionären und nationalen Interessen und Ideale der Bauern und Arbeiter Georgiens sein.

## Zwischen Modellen und Bildern.

Die eisenbahntechnische Ausstellung in Seddin mit ihrer großen Fülle von Lokomotiven und Wagen und sonstigen Dingen, die zum Eisenbahnbetrieb gehören, fordert von jedem Besucher ein nicht unerhebliches Maß von Ausdauer, wenn er alles Gebotene betrachten will. Im Gegensatz zu dieser wahrhaft gigantischen Veranstaltung in Seddin verlangt die Zweigausstellung in der technischen Hochschule zu Charlottenburg vom Besucher geringere Mühe. Sie kann sogar mit einer gewissen Behaglichkeit genossen werden, trotzdem auch hier weite Gebiete des Eisenbahnwesens ihre Berücksichtigung gefunden haben.

Zierliche Modelle sind dort untergebracht. Gleich am Eingang wird an einem Modell das selbsttätige Ablaufen von Güterwagen auf einem Verschiebebahnhof gezeigt, wobei das Umstellen der Weichen durch den ablaufenden Wagen erfolgt, der, kurz bevor er die Weichenspitze erreicht, mit Hilfe von Gleiskontakten und Magnetschalterreihen auf die Gleise einwirkt. Andere Modelle sind von Hafenanlagen, Kranen, Eisenbahnwagen, einem Federhammer, Ventilen und sonstigen Maschinenteilen in sauberer Ausführung zu sehen. Besonderes Interesse dürfte auch das im 1. Stockwerk des Lichthofes aufgestellte Modell erregen, das die einzelnen Bauabschnitte eines Sprettunnels zeigt. In einer Reihe von Bildern und Tafeln werden die inneren Beziehungen des Eisenbahnbetriebes dargestellt. Besondere Beachtung sollte der schematischen Darstellung und der Beschreibung der Thermo-Lokomotive des Ingenieurs Jarehly geschenkt werden, auf die der Konstrukteur hinsichtlich ihres wärmetechnischen und mechanischen Wirkungsgrades große Hoffnungen setzt. Von wunderbarer Präzision ist u. a. die Zeichnung einer D+D-Mal-Lokomotive der Hanomag. Hier ist die an sich korrekte technische Zeichnung geradezu zu einem Kunstwerk im besten Sinne geworden. Der Deutsche Ausschuss für technisches Schulwesen zeigt an Werkstätten und Zeichnungen den Ausbildungsgang von Schlosser, Feinmechaniker, Schmiede- und Formwerkzeugen. Gerade dieser Teil der Ausstellung dürfte für viele Eltern und junge Leute viel Belehrendes bieten. Endlich möge auch noch auf die in einem Seitengang untergebrachte Ausstellung eisenbahntechnischer Bücher und künstlerischer Darstellungen aus diesem Gebiet verwiesen werden, in der Bilder von Baluschek, Sandrock und Turner vereinigt sind.

## Bremsversuchsfahrt nach Belgiz.

Heute vormittag fand eine Bremsversuchsfahrt für die Teilnehmer des eisenbahntechnischen Kongresses statt. Zu diesem Zweck war auf dem Bahnhof Brunwald ein D-Zug gestellt worden, der eine ungewöhnliche Länge besaß. Er bestand aus zwei Personenzug-Lokomotiven, 23 vierachsigen D-Zug-Wagen und einem Rehwagen, in dem sich die Apparate zur Feststellung der Bremsgeschwindigkeiten befanden. Die D-Zug-Wagen waren mit der Kunze-Knorr-Bremse für Schnellzüge ausgerüstet. Da die Entfernung vom Vorzeichen bis zum Hauptsignal auf der Bahn in der Regel 700 Meter beträgt, ist die zulässige Höchstgeschwindigkeit davon abhängig, daß der Lokomotivführer den Zug auf diese Entfernung zum Halten bringen kann. Um 8.40 Uhr setzte sich dann der Zug in Richtung Belgiz in Bewegung. Kurz vor dem Bahnhof Drewh wurde dann bei einer Fahrgeschwindigkeit von 90 Kilometern die erste Schnellbremsung vorgenommen. In 23 Sekunden war der Zug bei einem Bremsweg von 415 Metern zum Stehen gebracht. Bei der Weiterfahrt erfolgte auf dem Bahnhof Rindendorf eine Betriebsbremsung von 70 Kilometern, wobei der Zug innerhalb von 23 Sekunden mit einem Bremsweg von 240 Metern hielt. Nach einer Regulierbremsung vor Bahnhof Belgiz erfolgte eine weitere Schnellbremsung vor Bahnhof Brüd aus 100-Kilometer-Geschwindigkeit. Mit einem Bremsweg von 520 Metern hielt der Zug innerhalb 30 Sekunden. In Belgiz erfolgte dann ein längerer Aufenthalt. Dann ging es nach Seddin zurück, wo die Ausstellung befestigt wurde. Unterwegs erfolgte noch eine Schnellbremsung aus 120-Kilometer-Geschwindigkeit, wobei der Zug innerhalb von 35 Sekunden bei einem Bremsweg von 675 Metern zum Stehen gebracht wurde.

Verlängerung der Eisenbahntechnischen Ausstellung in Seddin? Interessierte Kreise des In- und Auslandes haben es der Leitung der Eisenbahntechnischen Ausstellung in Seddin nahegelegt, die Ausstellung noch über den 5. Oktober hinaus zu verlängern. Infolge dessen hat sich die Leitung an die einzelnen ausstellenden Firmen telegraphisch gewandt, um deren Einverständnis zu einer Verlängerung einzuholen.

## Großfeuer in einem Pferdestall.

### Der Kutscher und sieben Pferde verbrannt.

In der Boedickerstr. 29 brach in der letzten Nacht gegen 12 Uhr in einem Pferdestall Großfeuer aus. Der Kutscher Ferdinand Seigert, der dort den Nachdienst zu versehen kamte, war in einem danebenliegenden Schuppen eingeschlossen. Straßenpostanten bemerkten den Rauch und alarmierten die Wehr, worauf zwei Jüge an der Brandstelle erschienen. Das Feuer, das an dem lagerten Stroh und anderen leicht brennbaren Gegenständen gute Nahrung gefunden, hatte rasend schnell um sich gegriffen und auch den danebenliegenden Schuppen, in welchem der Kutscher schlief, erfaßt. Als die Jüge der Berliner Wehren anrückten, sah man, daß nichts mehr zu retten war. Die ganze Anlage bot das Bild eines riesigen Feuermeeres. Man ging zuerst an die Rettung der im Stall befindlichen Pferde, deren Gewieher laut durch die Nacht tönte. Es gelang jedoch nicht, alle Pferde zu retten, da die Feuerwehrmänner selbst in die Gefahr gerieten, in den Flammen umzukommen, und so verbrannten sieben Pferde. Dann wurde aus zwei B- und drei C-Röhren unauflöslich Wasser gegeben, worauf es nach circa zwei Stunden gelang, den Brand zu löschen. Bei den Aufräumungsarbeiten, die sich bis in die Morgenstunden hinziehen, förderte man die Leiche des Kutschers, der schlafend verbrannt war, zutage. Die ganze Anlage ist völlig niedergebrannt, der Schaden ist sehr beträchtlich. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt, doch ist Brandstiftung von anderer Seite nicht ausgeschlossen. Untersuchungen in dieser Richtung sind aufgenommen worden.

## Schantverlust oder Schantüberschuß.

Wenn in der Öffentlichkeit die Höhe des Bierpreises kritisiert wird, dann verteidigen sich die Gastwirte u. a. stets auch mit dem großen Schantverlust. Ein hervorragender Wirtvertreter in Offen a. d. Ruhr berechnete vor einigen Jahren in einem Gutachten an die Preisprüfungsstelle diesen Schantverlust mit 10 Proz. Nach dieser Berechnung wäre also bei einem Faß Bier von 100 Litern Inhalt das Ausschankergebnis 90 Liter. Belegstück einer Gewerbezeitung, die ein zu Unrecht entlassener Kellner des Café Vaterland gegen die Firma angeklagt hatte, behauptet der Direktor dieser Firma vor dem Gewerbeamt in Berlin das Gegenteil. Der Kellner sei entlassen worden, so sagte der Vertreter der Firma, weil er versucht habe, das Geschäft durch solches Markieren zu betrügen. Wenn er 2 Glas Bier gefordert habe, dann hätte er nur eins markiert. Der Kläger und der als Zeuge geladene Zapfer, der mit dem Kellner gemeinsame Sache gemacht haben sollte, bestritten energisch diese Anschuldigungen. Auf den Hinweis des Vertreters des Klägers, eines Gewerkschaftsbeamten des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, daß die Behauptung der Beklagten schon deshalb nicht zureichend sein könnte, weil der Zapfer stets ordnungsmäßig ab-

gerechnet und keine Unterbilanz gehabt hätte, erklärte der Vertreter der belagten Firma, daß der Zapfer aus einem Faß Bier von 100 Litern Inhalt 103 bis 105 Liter herausholen müsse. Darauf erwiderte der Vertreter des Klägers, das sei nur dann möglich, wenn die Gläser schlecht geschenkt, also die Gäste betrogen würden. Das Gewerbeamt kam zu der Auffassung, daß die belagte Firma den Beweis für den dem Kläger gemachten Vorwurf schuldig geblieben, die Entlassung also zu Unrecht erfolgt sei und verurteilte die Firma zur Zahlung einer Entschädigung.

## Blutaf eines Geisteskranken.

### Ein Mädchen erdrosselt.

Eine furchtbare Bluttat hat sich in der vergangenen Nacht im Hause Willibald-Alexis-Str. 27 abgepielt. Hier wurden heute vormittag gegen 9 Uhr der 27 Jahre alte Schlächtermesser Johann Bornschein und eine weibliche Person in einem Nebenraum seines Ladens tot aufgefunden. Nach den angestellten Ermittlungen hatte Bornschein das Mädchen — anscheinend eine Strafendörnerin — mit einer Hanfschnur erdrosselt und ihr dann mit dem Schlächtermesser den Hals durchgeschnitten. Dann hat er sich selbst durch Gasvergiftung das Leben genommen. Wir erfahren zu diesem Vorfalle noch folgende Einzelheiten: Als heute morgen der Vater des B. diesen besuchte, fand er den Boden geschloffen vor. Nichts Gutes ahnend, eilte er zur Polizei, die die Tür gewaltsam öffnete und dann die schreckliche Entdeckung machte. Bornschein befand sich wegen geistiger Störungen in ärztlicher Behandlung. Seine Frau ist verheiratet. Er scheint diese Gelegenheit benützt zu haben, um das Mädchen mit nach seiner Wohnung zu nehmen. Hier hat er wahrscheinlich in geistiger Umnachtung die graufige Tat begangen.

## Ein Protest.

Die „Arbeitsgemeinschaft der freigeistigen Verbände der deutschen Republik“, Ortsgruppe Berlin, erteilt folgenden Aufruf:

„In dem Beschluß der Stadtverordnetenmehrheit Berlins, den Oberstadtschulrat Paulsen abzubauen, müssen die an einer grundlegenden Umgestaltung des gesamten Schul- und Erziehungswezens interessierten, freiheitlich und sozialistisch gerichteten Kreise eine dringliche Herausforderung erblicken. Obwohl die überaus zögernd eingeleiteten Reformversuche Paulsens den berechtigten Wünschen auf eine gründliche Durchlegung der Schule mit dem zukunftsreicheren, auf wissenschaftlicher Erkenntnis beruhenden Geist der Menschheitsliebe und menschlicher Gemeinheitskultur, nicht entsprachen, betrachteten dennoch die herrschenden reaktionären Kreise, mit sicherem Instinkt, selbst diese schwachen Reformversuche als einen Angriff auf die geistige Grundlage ihrer Herrschaft, die Volksschule. Ursprünglich forderten die Reaktionen offen den Abbau der Oberstadtschulratsstelle überhaupt, um jetzt, aus taktischen Erwägungen natürlich, sich mit dem Abbau des ihnen verhassten Paulsen als Person zu begnügen. Zur gegebenen Zeit wollen sie dann einen, in seiner schwarzen Färbung wachsenden Schulmann zu seinem Nachfolger machen, der jede Schutzreform zu verhindern hat. Gegen diesen herausfordernden Anschlag der Reaktionen leeren Protest zu erheben, ist völlig zwecklos. Am sozialistischen Proletariat, an allen freiheitlich gesinnten Elementen im Volk, besonders auch an den proletarisierten Intellektuellen liegt es, den ihnen hingeworfenen Schutzhandschuh aufzunehmen! Wir haben es durchaus in der Hand, den Dunkelmännern, die an der Wiederaufrichtung mittelalterlicher Herrschaftsmethoden über den Geist und die Seele des Volkes arbeiten, ein kräftiges Paroli zu bieten. In schwerem Ringen um die Schule, das hervorragendste und wichtigste Instrument, mit dem die herrschende Klasse das Volk bis jetzt geistig niederzuhalten vermag, müssen wir die Herrschaft der Leute einer untergehenden Epoche zertrümmern. Der Kampf um die Schule ist nicht als losgelöst von dem allgemeinen Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse von ökonomischer und geistiger Bedrückung zu betrachten, er ist vielmehr ein Teilgebiet dieses Befreiungskampfes und nicht das unwichtigste. Wenn jeder Sozialist, wenn jeder freiheitlich Empfindende der Kirche den Rücken kehrt und wenn in den nächsten Wochen die Kirchenaustrittsbewegung im wahrsten Sinne des Wortes zu einer Massenbewegung wird, dann werden die Reaktionen merken, daß ihre Herrschaft ins Wanken gerät. Und wenn ganz besonders die Arbeiter von ihrer verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch machen und ihre Kinder von dem Religionsunterricht in den Schulen befreien, wenn auch diese Bewegung, tausendfach gesteigert, zu einer uneindämbbaren Massenbewegung wird, dann hat die Herrschaft der Pfaffen und Mucker über das Volk in Wahrheit ein Ende. Dann erst hat das arbeitende Volk den Kampf um die Schule und um die geistige Herrschaft seiner eigenen Jugend gewonnen, dann erst ist die Bahn frei, für moderne grundlegende Umgestaltungen im Schul- und Erziehungswezen. Die Herausforderung der abbauwütigen Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung muß also von den Millionen ausgeübter und unterdrückter Arbeiter beantwortet werden, indem sie entschlossen jenen den Rücken kehren. Heraus aus der Kirche, duldet nicht länger mehr, daß eure Kinder in der Schule von den Pfaffen beherrscht werden.“

Diesen gegen den Abbau Paulsens protestierenden Aufruf hat man mit abfälligen Bemerkungen über Paulsens Arbeit einseitig zu sollen geglaubt. Die Gegner unseres Genossen Paulsen werden darüber mit schadenfrohem Schmunzeln quittieren.

## Noch keine Aufklärung des Frauenmordes.

Der keine Herbert Ulrich ist noch einige Male von den Kammissaren verhört worden. Wenn es zuerst den Anschein hatte, als ob der Junge einige Fingerzeige geben könnte, ist dies jetzt doch hinfällig geworden. Er kann sich auf nichts mehr recht besinnen. Hinzu kommt doch, daß der Knabe, der sich im Mittelpunkt des Interesses steht, seiner Phantasie keine Zügel anlegt und immer neue „Ontels“ erfindet. Es melden sich aber andere Zeugen, die einige verdächtige Momente anföhren können. Daraufhin wurden verschiedene Personen aus der Gegend von Köpenick und Friedrichshagen verhaftet. Alle sind aber restlos wieder entlassen worden, nachdem ihr Mißbehagen geprüft worden ist. Auch die Frage, ob in den dortigen Wäldern sich herumtreibende Stromer, die oft Frauen belästigt haben, als Täter in Frage kommen, wird ebenfalls noch genau nachgeprüft. Bisher haben sich auch in dieser Beziehung keine Anhaltspunkte ergeben. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle Beobachtungen, die für den Fernstehenden vielleicht unwichtig erscheinen, in der langen Reihe der Ermittlungen von großer Wichtigkeit sein können und an die Mordkommission im Zimmer 105 im Polizeipräsidium zu richten sind.

Ein Dorf niedergebrannt. Ein Riesenseuer hat gestern das im Kreise Schlochau liegende Dorf Belgiz fast vollständig vernichtet. 200 Personen sind obdachlos. Der Landrat des Kreises erläßt einen Aufruf zur Unterstützung der von dem Unglück Betroffenen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind bei den Parteisekretariaten, Berlin, S. W. 68, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

11. Abt. Donnerstag, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärskonferenz bei Kaiser, Grotzschulstr. Erziehen sämtlicher Parteiführer. 37. Abt. Freitag, Mittwoch, 7 Uhr, Sitzung sämtlicher Parteiführer beim Verteilungsleiter Genossen Rehle, Ebertstr. 4.

# Gewerkschaftsbewegung

## Kein Streik der Gas- und Wasserwerke. Neue Verhandlungen.

Vom Gemeinde- und Staatsarbeiterverband wird uns geschrieben:

Die Urabstimmung in den Gas- und Wasserwerken über die Frage Annahme oder Streik hat nicht die vorgeschriebene Dreierdrittelmehrheit für den Streik ergeben. Das Ergebnis der Abstimmung bedeutet aber die Ablehnung des Schiedsspruches mit großer Mehrheit. In der bürgerlichen Presse ist aus Anlaß der Bewegung der Gas- und Wasserwerksarbeiter von einer „Streikhege“ gesprochen worden; es ist auch gesagt worden, daß die Lohnforderungen die Aktion auf Herabsetzung der Gas- und Wasserpreise verleitete würde. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Gaspreise im Jahre 1914 pro Kubikmeter 13 bzw. 12 1/2 Pf. betragen, jetzt dagegen 19 Pf., also 50 Proz. mehr als 1914. Die Bodenlöhne der Gasarbeiter bei neunstündiger Arbeitszeit bewegten sich für die ungelernten Arbeiter etwa auf der Basis von 30 M. In Berlin war der Satz um ein Geringes niedriger, während in den Vororten Nichtenberg, Neukölln und Charlottenburg die Löhne höher waren. Die jetzigen Wochenlöhne der ungelernten Arbeiter betragen für Verheiratete 27,52 M., für Ledige 24,99 M. Die Belegschaftszahl ist an und für sich durch scharfe Entlassungsmaßnahmen im Laufe der letzten Monate unter den Stand von 1914 herabgedrückt worden. Die Bewilligung der Forderungen der Arbeiter im vollen Ausmaße würde eine Belastung von etwa 1/4 Pf. für das Kubikmeter Gas bedeuten. Angesichts dieser Zahl kann man unmöglich von einer Streikhege oder von unberechtigten Forderungen sprechen; im Gegenteil, die Anträge der Gas- und Wasserwerksarbeiter zeichnen sich durch außerordentliche Bescheidenheit aus.

Kompliziert wird die Situation durch das Abkommen über die Arbeitszeit, das am 30. September zu Ende geht. Die Belegschaft drängt auf Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit, wogegen sich die Direktion noch ablehnend verhält. Die Ablehnung des Schiedsspruches dürfte in erster Linie auf Ermüden zurückzuführen sein, die dahin gehen, daß bei der Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit die durch den Schiedsspruch gegebene Lohnzulage kein Ausgleich gegenüber der Lohnkürzung sein würde. Die finanzielle Situation der Gas- und Wasserwerke muß als durchaus gut bezeichnet werden. Die Lohnforderungen spielen in dem 100-Millionen-Etat gar keine Rolle. Wir wünschen, daß die neuen Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat führen.

## Die Ausgehaltenen.

Der vor kurzem erschienene Tätigkeitsbericht des „Allrussischen Zentralrates der Gewerkschaften“ gibt über die Finanzen der Gewerkschaftszentrale vom Anfang 1922 bis zum Frühjahr 1924 Aufschluß. Danach erreichten die Einnahmen im Jahre 1922 die Summe von 5678 Milliarden Sowjetrubel, darunter 331 Milliarden oder 5,8 Proz. aus Gewerkschaftsbeiträgen, und aus der Staatskasse 5027 Milliarden, oder 88,5 Proz. Die Abrechnung für das Jahr 1923, sowie für das erste Vierteljahr 1924, ist in Goldrubel vorgenommen. Die Gesamtsumme der Einnahmen der Gewerkschaftszentrale betrug im Jahre 1923 — 1997246 Goldrubel, darunter 132804 Goldrubel, oder 6,6 Proz., aus den Beiträgen der Gewerkschaften und 1816115 Goldrubel, oder 90,9 Proz., aus der Staatskasse. Im ersten Vierteljahr 1924 hat der Zentralrat insgesamt 867458 Goldrubel eingenommen, darunter 61968 Goldrubel, oder 7,1 Proz., von den Gewerkschaften und 795444 Goldrubel, oder 91,8 Proz. aus der Staatskasse.

Die Beiträge der Gewerkschaften bilden also einen völlig unbedeutenden Bruchteil der Einnahmen der russischen Gewerkschaftszentrale, die ihre ungeheuren Ausgaben noch immer aus Staats-

mitteln deckt. In Goldmark umgerechnet, hat sie allein in den ersten drei Monaten des Jahres 1924 über 1700000 Goldmark aus der Staatskasse erhalten, d. h. monatlich fast 600000 Goldmark. Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften ist — das zeigen die angeführten Zahlen auf das schlagendste — kein Organ der Gewerkschaften, sondern eine von der Regierung ausgehaltene und ihr untergeordnete bürokratische Instanz, die so tanzen muß, wie die Regierung will.

Wir kennen kein Beispiel, wo eine Arbeiterorganisation so ausschließlich auf die Beiträge der Arbeitgeber oder der Regierung angewiesen ist, wie nach der eigenen Abrechnung die russische Gewerkschaftszentrale. Selbst bei den Selben handelt es sich im allgemeinen nur um mehr oder weniger große Zuschüsse der Arbeitgeber.

Die Bolschewisten werden einwenden, daß es sich um eine „Arbeiterregierung“ handelt und daß das Geld einer Arbeiterregierung nicht stinkt. Darauf ist zu erwidern, daß eine Gewerkschaft gerade gegenüber einer Arbeiterregierung den Anschein vermeiden muß, als sei die Gewerkschaft nur ein Vollzugsorgan der Regierung — wie es in Rußland tatsächlich der Fall ist — und nicht umgekehrt.

Auch in anderen Ländern gab und gibt es Arbeiterregierungen, die sich besonders auf die Gewerkschaften stützen, wie in Australien, Dänemark, Schweden, England usw. Auch in Deutschland war nach der Revolution eine Arbeiterregierung. Aber in keinem Lande der Welt ist es den Gewerkschaften oder der jeweiligen Arbeiterregierung eingefallen, die Ausgaben der Gewerkschaften von der Regierung oder — wie es bei den Gewerkschaften bzw. deren Dissoziierungen in Rußland gleichfalls üblich ist — von den Unternehmern bestreiten zu lassen. Weß Brot ich eß, weß Lied ich sing, sagt ganz richtig ein bekanntes Sprichwort. Wie kann man auch erwarten, daß eine Körperschaft die volle Unabhängigkeit gegenüber einer Regierung besitzt, von deren Freigebigkeit ihre Existenz abhängt! Derartige Korruptionsmethoden des „rollenden Rubel“, die Sowjetrußland vom zaristischen Rußland geerbt und übernommen hat und auf dem Wege der von ihm ausgehaltenen kommunistischen Parteien auch in anderen Ländern einzubürgern sucht, werden nie das Verständnis der Arbeiterschaft außerhalb Rußland finden. In anderen Ländern zahlt der Arbeiter keine Zehne selbst und betrinkt sich nicht, in der Hoffnung, der „gnädige Herr“ werde sich freigebig zeigen.

## Ausperrung wegen eines Wortwechsels.

Nachdem die Arbeiter der Motorradfabrik „Drinonotte“ erst kürzlich wegen Akkorddifferenzen die Arbeit einstellen mußten, hat die Betriebsleitung einen Streitfall zwischen einem Schlosser und einem Meister zum Anlaß genommen, die Belegschaft auszusperrn. Der Schlosser hatte Veranlassung, über die mangelhafte Arbeit einer anderen Abteilung Klage zu führen, wozu er sich um so berechtigter fühlte, als schon ähnliche Arbeitsfehler zu Reklamationen der Kundschaft geführt hatten. Ein dazunehmender Meister wollte die mangelhafte Arbeit nicht zugeben, sondern fuhr den Schlosser noch an, daß er „immer etwas zu monieren hätte“. Als der Schlosser sich derartige Redensarten verbat und den Meister auf sein geringes Verantwortlichkeitsgefühl aufmerksam machte, wurde der Herr rabiat, ließ den Schlosser am Kragen und wollte ihn zur Tür hinausfordern. Das ging den Kollegen zu weit, sie gingen dazwischen und trennten die Streitenden. Die Betriebsleitung verfügte darauf die Entlassung — nicht etwa des Meisters, sondern des Schlossers und des einen der Vermittler. Die Belegschaft verließ sofort den Betrieb und verlangte die Zurücknahme der Entlassungen. Bis zum Abend konnten die Verhandlungen darüber nicht zu Ende geführt werden und am anderen Morgen ließ der Portier die Leute nicht in die Fabrik. Einem Vertreter des Metallarbeiterverbandes wurde vom Betriebsleiter erklärt, daß der Schlosser keine „Beleidigungen“ beim Meister persönlich zurücknehmen solle. Dazu konnte sich aber der Angegriffene um so weniger verstehen, als diese Forderung vom Meister selbst gar nicht erhoben, ja als unnötig bezeichnet wurde. Weil sich der Betriebsleiter aber mit der Forderung festgesetzt hat, muß die Belegschaft von über 100 Mann eben feiern. Man muß wirklich staunen, daß Unternehmer, die immer über die Notwendigkeit der Produktionssteigerung ein großes Geschrei machen, wegen eines derartigen geringfügigen Wortwechsels, der sozuzufagen alle Tage auf

der Straßenbahn passiert, erst zwei Leute entlassen und dann den Betrieb stilllegen. Schließlich sind Arbeiter doch keine Rekruten und eine Fabrik kein Kasernenhof.

## Gesetzliche Arbeitslosenversicherung.

(J.B.) Am 1. September trat in Polen ein Gesetz über die Versicherung der Arbeitslosen in Wirksamkeit. Der Versicherung unterliegen Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter über 18 Jahre, welche in Industrie, Handels-, Transport-, Hütten- und Bergwerksunternehmungen sowie in sonstigen, wenn auch nicht auf Gewinn berechneten Betrieben eingestellt sind, sofern solche Unternehmungen mindestens sechs Arbeiter beschäftigen. Geistige Arbeiter sowie Saisonarbeiter, die weniger als zehn Monate im Jahre arbeiten, sind ausgenommen.

Die Versicherungsbeiträge belaufen sich auf 2 Proz. der ausbezahlten Dienstbezüge und werden auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Weise aufgeteilt, daß ein Viertel des Beitrages, das ist 1/2 Proz. von dem jeweiligen Lohn in Abzug zu bringen ist und drei Viertel des Beitrages, das ist 1 1/2 Proz., der Arbeitgeber aus Eigenem zu tragen hat.

Die Voraussetzungen einer Arbeitslosenunterstützung sind:

1. eine im letzten Jahre vor dem Eintreten der Arbeitslosigkeit mindestens zwanzig Wochen dauernde Anstellung;
2. Anmeldung beim Arbeitsvermittlungsamte binnen vier Wochen vom Tage der eingetretenen Arbeitslosigkeit;
3. Ablauf von zehn Tagen seit der erfolgten Anmeldung.

Die Unterstützung beträgt für einen alleinstehenden Arbeitslosen 30 Proz., für einen Arbeitslosen, der für eine Familie von zwei Personen zu sorgen hat, 35 Proz., bis zu fünf Personen 40 Proz. und über fünf Personen 50 Proz. des Verdienstes.

## Hafenarbeiterstreik in Amsterdam.

Amsterdam, 23. September. (W.F.B.) Nachdem am vergangenen Sonnabend bereits ein Teil der Arbeiter im hiesigen Holzhafen die Arbeit niedergelegt hatte, haben sich heute die Schauerleute und andere Hafenarbeiter dem Streik angeschlossen. Der Streik, der zuerst auf dem hier liegenden Sowjetdampfer „Karl Liebknecht“ begann, hat bereits mehr als 200 Arbeiter erfaßt. Er droht einen größeren Umfang anzunehmen. Die Unternehmer stehen auf dem Standpunkt, daß der Konflikt durch einen Schiedsspruch beigelegt werden muß, daß aber zuerst die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen müssen. Die Leitung der Föderation der Transportarbeiter ist daraufhin heute nachmittag zusammengesessen, um ihre Stellungnahme festzulegen.

## Der offizielle Petroleumstreik.

Warschau, 24. September. (W.F.B.) Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks im offiziellen Petroleumgebiet gestalten sich außerordentlich schwierig. Unter den Arbeitern herrscht große Erbitterung gegen die französischen Kapitalisten, denen sie die Hauptschuld an der Fortdauer des Streiks beimessen.

Abteilung, H.C. Rabenlof, Oberpostamt  
Donnerstag, nachm. 8 1/2 Uhr, bei Imberg, Wilhelmstr. 34: Ver-  
sammlung sämtlicher G.D. Kolleginnen und Kollegen. Wichtige Tages-  
ordnung. Mitgliedsbeitrag legitimiert. Der Fraktionssortstand.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Reichsliste: Felix Gatermann;  
Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Fraktion: Dr. John Schützmann; Sozial-  
und Sonstige: Fritz Kautzsch; Anzeigen: H. Glöck; sämtlich in Berlin.  
Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei  
und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 43, Lindenstraße 3.

**Viel Geld**  
verdienen können Sie durch den  
Verkauf unserer  
**Zeppelin-**  
Broschüre „Im Flug über den Ozean“.  
Meldungen sofort bei  
Gebr. Wolffsohn, Friedrichstraße 225.

**Stappdecken**  
Preiswert, direkt Fabrik  
Bernhard Strohmendel,  
72 Wallstr. 72/73, Spittelmarkt,  
E. Seubert u. Nikolburg, Pl. 12  
Kite-Stappdecken aufgesch.

**Berliner Elektriker-  
Genossenschaft**  
angeschl. dem Verb. sozialer Bauverbände  
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88  
— Fernsprecher: Norden 1198 —  
Herstellung elektr. Licht-, Kraft-  
und Signalanlagen - Verkauf aller  
•• elektrischer Bedarfsartikel ••  
Ausführung sämtl. Reparaturen  
• Preiswerte, gediegene Arbeit •

# Zeitgemäß

scharfe Kalkulation bei uns  
ermöglicht es Ihnen, Ihren  
Herbstbedarf ungemein preis-  
wert zu decken.

## Mäntel

extra griffige Flausch-  
ware in der neuen 13<sup>00</sup>  
eleganten Mode . . . .

Affenhaut-Mäntel  
mit Pelzbesatz in be- 39<sup>00</sup>  
sond. aperl. Ausführg.

Bibereffe - Plüschmäntel  
hervorrag., schwere 69<sup>00</sup>  
Qual., alle mod. Farb.

Kleider u. Kostüme  
In den letzten bemerkenswerten Neuheiten

**oskar Wollburg**  
Berlin N, Brunnenstr. 56 u. 57



Eine neue Abteilung

im

**KAUFHAUS** **Leysner** **Wiennerstr. 64**  
Ecke Lausitzerstrasse am Görlitzer Bahnhof **Hochbahnstation**  
Oranienstrasse

**Stahlmattressen** **Besonders** wirksam sind die  
n. Hof. Vorkauf, Matratz. u. Tr. Günst. in der Gesamt-Ausgabe **billig!**  
Dobing Str. 30A/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705/706/707/708/709/710/711/712/713/714/715/716/717/718/719/720/721/722/723/724/725/726/727/728/729/730/731/732/733/734/735/736/737/738/739/740/741/742/743/744/745/746/747/748/749/750/751/752/753/754/755/756/757/758/759/760/761/762/763/764/765/766/767/768/769/770/771/772/773/774/775/776/777/778/779/780/781/782/783/784/785/786/787/788/789/790/791/792/793/794/795/796/797/798/799/800/801/802/803/804/805/806/807/808/809/810/811/812/813/814/815/816/817/818/819/820/821/822/823/824/825/826/827/828/829/830/831/832/833/834/835/836/837/838/839/840/841/842/843/844/845/846/847/848/849/850/851/852/853/854/855/856/857/858/859/860/861/862/863/864/865/866/867/868/869/870/871/872/873/874/875/876/877/878/879/880/881/882/883/884/885/886/887/888/889/890/891/892/893/894/895/896/897/898/899/900/901/902/903/904/905/906/907/908/909/910/911/912/913/914/915/916/917/918/919/920/921/922/923/924/925/926/927/928/929/930/931/932/933/934/935/936/937/938/939/940/941/942/943/944/945/946/947/948/949/950/951/952/953/954/955/956/957/958/959/960/961/962/963/964/965/966/967/968/969/970/971/972/973/974/975/976/977/978/979/980/981/982/983/984/985/986/987/988/989/990/991/992/993/994/995/996/997/998/999/1000/1001/1002/1003/1004/1005/1006/1007/1008/1009/1010/1011/1012/1013/1014/1015/1016/1017/1018/1019/1020/1021/1022/1023/1024/1025/1026/1027/1028/1029/1030/1031/1032/1033/1034/1035/1036/1037/1038/1039/1040/1041/1042/1043/1044/1045/1046/1047/1048/1049/1050/1051/1052/1053/1054/1055/1056/1057/1058/1059/1060/1061/1062/1063/1064/1065/1066/1067/1068/1069/1070/1071/1072/1073/1074/1075/1076/1077/1078/1079/1080/1081/1082/1083/1084/1085/1086/1087/1088/1089/1090/1091/1092/1093/1094/1095/1096/1097/1098/1099/1100/1101/1102/1103/1104/1105/1106/1107/1108/1109/1110/1111/1112/1113/1114/1115/1116/1117/1118/1119/1120/1121/1122/1123/1124/1125/1126/1127/1128/1129/1130/1131/1132/1133/1134/1135/1136/1137/1138/1139/1140/1141/1142/1143/1144/1145/1146/1147/1148/1149/1150/1151/1152/1153/1154/1155/1156/1157/1158/1159/1160/1161/1162/1163/1164/1165/1166/1167/1168/1169/1170/1171/1172/1173/1174/1175/1176/1177/1178/1179/1180/1181/1182/1183/1184/1185/1186/1187/1188/1189/1190/1191/1192/1193/1194/1195/1196/1197/1198/1199/1200/1201/1202/1203/1204/1205/1206/1207/1208/1209/1210/1211/1212/1213/1214/1215/1216/1217/1218/1219/1220/1221/1222/1223/1224/1225/1226/1227/1228/1229/1230/1231/1232/1233/1234/1235/1236/1237/1238/1239/1240/1241/1242/1243/1244/1245/1246/1247/1248/1249/1250/1251/1252/1253/1254/1255/1256/1257/1258/1259/1260/1261/1262/1263/1264/1265/1266/1267/1268/1269/1270/1271/1272/1273/1274/1275/1276/1277/1278/1279/1280/1281/1282/1283/1284/1285/1286/1287/1288/1289/1290/1291/1292/1293/1294/1295/1296/1297/1298/1299/1300/1301/1302/1303/1304/1305/1306/1307/1308/1309/1310/1311/1312/1313/1314/1315/1316/1317/1318/1319/1320/1321/1322/1323/1324/1325/1326/1327/1328/1329/1330/1331/1332/1333/1334/1335/1336/1337/1338/1339/1340/1341/1342/1343/1344/1345/1346/1347/1348/1349/1350/1351/1352/1353/1354/1355/1356/1357/1358/1359/1360/1361/1362/1363/1364/1365/1366/1367/1368/1369/1370/1371/1372/1373/1374/1375/1376/1377/1378/1379/1380/1381/1382/1383/1384/1385/1386/1387/1388/1389/1390/1391/1392/1393/1394/1395/1396/1397/1398/1399/1400/1401/1402/1403/1404/1405/1406/1407/1408/1409/1410/1411/1412/1413/1414/1415/1416/1417/1418/1419/1420/1421/1422/1423/1424/1425/1426/1427/1428/1429/1430/1431/1432/1433/1434/1435/1436/1437/1438/1439/1440/1441/1442/1443/1444/1445/1446/1447/1448/1449/1450/1451/1452/1453/1454/1455/1456/1457/1458/1459/1460/1461/1462/1463/1464/1465/1466/1467/1468/1469/1470/1471/1472/1473/1474/1475/1476/1477/1478/1479/1480/1481/1482/1483/1484/1485/1486/1487/1488/1489/1490/1491/1492/1493/1494/1495/1496/1497/1498/1499/1500/1501/1502/1503/1504/1505/1506/1507/1508/1509/1510/1511/1512/1513/1514/1515/1516/1517/1518/1519/1520/1521/1522/1523/1524/1525/1526/1527/1528/1529/1530/1531/1532/1533/1534/1535/1536/1537/1538/1539/1540/1541/1542/1543/1544/1545/1546/1547/1548/1549/1550/1551/1552/1553/1554/1555/1556/1557/1558/1559/1560/1561/1562/1563/1564/1565/1566/1567/1568/1569/1570/1571/1572/1573/1574/1575/1576/1577/1578/1579/1580/1581/1582/1583/1584/1585/1586/1587/1588/1589/1590/1591/1592/1593/1594/1595/1596/1597/1598/1599/1600/1601/1602/1603/1604/1605/1606/1607/1608/1609/1610/1611/1612/1613/1614/1615/1616/1617/1618/1619/1620/1621/1622/1623/1624/1625/1626/1627/1628/1629/1630/1631/1632/1633/1634/1635/1636/1637/1638/1639/1640/1641/1642/1643/1644/1645/1646/1647/1648/1649/1650/1651/1652/1653/1654/1655/1656/1657/1658/1659/1660/1661/1662/1663/1664/1665/1666/1667/1668/1669/1670/1671/1672/1673/1674/1675/1676/1677/1678/1679/1680/1681/1682/1683/1684/1685/1686/1687/1688/1689/1690/1691/1692/1693/1694/1695/1696/1697/1698/1699/1700/1701/1702/1703/1704/1705/1706/1707/1708/1709/1710/1711/1712/1713/1714